

Mitteilungen

FOLGE 170
FEBRUAR 2005

DER WILLE ZUM AUFRECHTEN GANG STUDIE ZU „BRAUNEN FLECKEN“ IM BSA

Die Studie beinhaltet — unter Berücksichtigung der politisch-gesellschaftlichen Nachkriegsentwicklung Österreichs — die Rekonstruktion und Analyse der Rolle des Bunds sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen (BSA) bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten. Sie wurde am 14. Jänner 2005 in einer Pressekonferenz vom Präsidenten des BSA und SPÖ-Abgeordneten Caspar Einem gemeinsam mit den Autoren Wolfgang Neugebauer und Peter Schwarz präsentiert.

DÖW-Mitarbeiter **Peter Schwarz** beschreibt im Folgenden anhand von Fallbeispielen Motive und Mechanismen des NS-Integrationsprozesses durch — nicht nur — den BSA. **Wolfgang Neugebauer**, ehemaliger langjähriger wissenschaftlicher Leiter des DÖW, geht anschließend auf die grundlegenden Voraussetzungen der Arbeiten ein.

Peter Schwarz Ein symbiotisches Interessensverhältnis

Zunächst möchte ich als ein zentrales Ergebnis unserer Forschungen hervorheben, dass die Integration der ehemaligen Nationalsozialisten in den BSA nicht auf eine ungeteilte Zustimmung der BSA-Mitglieder und -Funktionäre stieß. Vor allem von Seiten der Wiener BSA-Fachverbände, in denen der Anteil von antifaschistischen Kräften (ehemalige Widerstandskämpfer, KZ-Häftlinge, politisch Verfolgte, Remigranten) besonders hoch war, regte sich im Gegensatz zu den westlichen und südlichen BSA-Landesorganisationen zum Teil beachtliche Kritik an der Hereinnahme von ehemaligen Nationalsozialisten. Gerade die Wiener Funktionäre waren um den politischen Charakter des BSA besorgt und fürchteten eine Verwässerung der sozialdemokratischen Inhalte.

Bei der genaueren Analyse dieser NS-Integrationspolitik konnten wir feststellen, dass ihr ein symbiotisches Interessensverhältnis zugrunde lag. Sie war ein Kind sowohl der machtpolitischen Überlegungen seitens des BSA als auch des opportunistischen Kalküls seitens der ehemaligen Nationalsozialisten. Der BSA und die SPÖ nutzten die ehemaligen Nationalsozialisten zur Gewinnung neuer Einflussphären

in Staat und Wirtschaft, die ehemaligen Nationalsozialisten nutzten wiederum ihre BSA-Mitgliedschaft zur beschleunigten Befreiung von den sie betreffenden Entnazifizierungsmaßnahmen und zum gesellschaftlichen Wiedereinstieg bzw. zur Förderung ihrer beruflichen Karriere. Aus diesem Grund darf es auch nicht verwundern, dass nicht wenige ehemalige Nationalsozialisten nach dem Erreichen ihrer beruflichen Ziele dem BSA den Rücken kehrten und sich eventuell sogar rechtsextremen Gruppen anschlossen oder Kontak-

te zum rechtsextremen Milieu aufbauten. Dies war beispielsweise bei dem Salzburger Polizeidirektor Johann Biringer der Fall, der mit Hilfe seiner SPÖ- und BSA-Mitgliedschaft an die Spitze der Bundespolizeidirektion Salzburg aufstieg. In der Pension trat das ehemalige SA- und SS-Mitglied Biringer aus dem BSA aus und engagierte sich nunmehr für die *Kameradschaft IV*, einen rechtsextremen Veteranenverein ehemaliger SS-Angehöriger. Nicht unerwähnt sollte in diesem Zusammenhang auch Franz Scheidl bleiben, der

Wolfgang Neugebauer
Peter Schwarz

Der Wille zum aufrechten Gang

Offenlegung der Rolle des BSA
bei der gesellschaftlichen Reintegration
ehemaliger Nationalsozialisten

hrsg. vom Bund sozialdemokratischer
AkademikerInnen, Intellektueller und
KünstlerInnen (BSA)

Wien: Czernin Verlag 2005
335 Seiten
Ladenpreis EUR 23,-

Siehe Bestellschein auf der letzten Seite.

als einer der ersten „Revisionisten“ und Holocaustleugner im deutschsprachigen Raum gilt. Der Sozialdemokrat Scheidl war 1934 zur NSDAP übergewechselt, nach dem Krieg kehrte er vorübergehend wieder in den Schoß der Sozialdemokratie zurück, verließ allerdings 1960 den BSA. Er leugnete in zahlreichen Artikeln — u. a. für die neonazistische Zeitschrift *Sieg* — die systematische Vernichtung von Juden und Jüdinnen in den NS-Vernichtungslagern. In unserem Buch haben wir noch weitere, ähnlich gelagerte Fälle besprochen, die eindeutig vor Augen führen, dass viele ehemalige Nationalsozialisten, die dem BSA beigetreten waren, ihrem nazistischen Gedankengut innerlich keineswegs abgeschworen hatten. Dass es überhaupt so weit kommen konnte, war aus unserer Sicht die Folge eines schweren Versäumnisses seitens des BSA und der SPÖ: Weder wurde im Einzelfall genau geprüft, welche Rolle der jeweilige Beitrittskandidat im Nationalsozialismus gespielt hatte, noch wurde ausreichend Wert darauf gelegt, von den ehemaligen Nationalsozialisten eine Glaubhaftmachung ihres Gesinnungswandels bzw. die Abwendung vom nazistischen Gedankengut einzufordern.

In unsere Untersuchung haben wir uns nicht nur auf schwer belastete Nationalsozialisten konzentriert, sondern haben auch harmlosere Fälle berücksichtigt. Der ehemalige burgenländische Landeshauptmann Theodor Kery und die ehemaligen Landeshauptmannstellvertreter Alfred Schachner-Blasizek (Stmk.), Stefan Demuth (OÖ) und Karl Kunst (Tirol) galten zwar als prominente Beispiele für ehemalige Nationalsozialisten, waren aber tatsächlich eher Repräsentanten jener Mitläufer, die lediglich eine nominelle NS-Parteimitgliedschaft aufwiesen. Deren politisch-gesellschaftliche Reintegration erscheint uns aus heutiger Sicht zumindest vertretbar.

Einer heftigen Kritik unterziehen wir diese Integrationspolitik an einer Reihe von schwerst belasteten ehemaligen Nationalsozialisten: Dank BSA konnte der vormalige Leiter der Hauptaußenstelle des Sicherheitsdienstes der SS in Eisenstadt, Heinrich Kunnert, schließlich Leiter der Kulturabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung werden. Die Vergangenheit von Kunnert, der als SD-Leiter eine Mitschuld an der Tötung eines Menschen hatte, wurde von offizieller Seite im Burgenland konsequent totgeschwiegen. Als fragwürdig ist auch der Fall des Herbert Koller einzustufen, der NSDAP- und SS-Mitglied war und im

Brigitte Bailer-Galanda neue wissenschaftliche Leiterin des DÖW

Am 22. November 2004 fiel die Entscheidung in der Frage der Nachfolge für den in den Ruhestand übertretenden bisherigen Leiter des DÖW Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer. Mit Wirkung vom 1. Dezember übernahm Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer-Galanda die Funktion der wissenschaftlichen Leitung. Ihre Nominierung erfolgte einstimmig in einer Sitzung des Stiftungsrates des DÖW.

Brigitte Bailer-Galanda ist seit vielen Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DÖW tätig gewesen und wurde einer breiteren Öffentlichkeit durch ihre Arbeiten über Rechtsextremismus und ihr Engagement in Fragen der Entschädigung für NS-Opfer bekannt. Aus diesem Grund wurde sie 1998 in die Historikerkommission der Republik Österreich berufen, wo sie zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Seit mehr als zehn Jahren lehrt sie auch an der Universität Wien, wo sie sich im vergangenen Jahr als Dozentin für Zeitgeschichte habilitieren konnte.

Zur Person:

geb. 5. März 1952 in Wien

1970 Reifeprüfung am BRG Wien 2., Kleine Sperl gasse 2c

1970–1974 Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Fachrichtung Soziologie, an der Universität Wien

1974 Spon sion zur Mag. rer. soc. oec.

ab 1979 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

1990–1992 Doktoratsstudium Geschichte an der Universität Wien

1992 Promotion zur Dr. phil., Fachrichtung Geschichte, an der Universität Wien

ab WS 1993/94 Lehrbeauftragte am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien

1998–2003 Mitglied und stellvertretende Vorsitzende der Historikerkommission der Republik Österreich

2003 Habilitation als Dozentin für Zeitgeschichte an der Universität Wien

ab Dezember 2004 wissenschaftliche Leiterin des DÖW

Forschungsschwerpunkte:

- ! Widerstand und Verfolgung 1934–1945,
- ! Umgang der Republik Österreich mit der NS-Vergangenheit, insbesondere Maßnahmen für die NS-Opfer,
- ! Rechtsextremismus in Österreich nach 1945, insbesondere Holocaust-Leugnung

Dienst des Reichssicherheitshauptamts stand. Nach 1945 avancierte das SPÖ- und BSA-Mitglied Koller zum langjährigen Generaldirektor und Vorstandsvorsitzenden der VOEST. Besonders problematisch erscheint uns die Rolle des BSA und der SPÖ in Bezug auf Ferdinand Obenfeldner. Gegen Obenfeldner, der Gestapo-Beamter bei der Gestapo-Leitstelle Innsbruck gewesen war, wurde 1955 am LG Innsbruck ein Verfahren wegen Beteiligung an der Hinrichtung von zwei polnischen Zwangsarbeitern eingeleitet. Während der Diplompsychologe Heinz Friese, dessen Anzeigen zu Ermittlungen gegen Obenfeldner geführt hatten, aus der SPÖ und dem BSA ausgeschlossen wurde, re-

üssierte Obenfeldner als langjähriger SPÖ-Vizebürgermeister von Innsbruck und als stellvertretender Landespartei vorsitzender der SPÖ-Tirol.

Auch bei dem näher untersuchten BSA-Fachverband der Juristen kamen wir zu substanz iell ähnlichen Resultaten: Weniger gravierende Fälle stehen äußerst problematischen gegenüber, als solche wären der ehemalige Ermittlungsrichter beim Volksgerichtshof Hugo Koban, für den sich der BSA besonders einsetzte, und der ehemalige Leiter der Anklagebehörde beim Sondergericht Wien, Walter Lillich, zu nennen. Lillich war als Scharfmacher bekannt und trat als Vollstreckungsleiter bei zahlreichen Hinrichtungen im LG

Wien in Erscheinung. Lillich beendete schließlich 1973 seine Karriere als Senatsrat des OLG Wien. Trotz der 1965 von der Zeitschrift *Forum* ausgelösten öffentlichen Kritik an der Weiterverwendung von schwer belasteten ehemaligen NS-Richtern und -Staatsanwälten lehnte Justizminister Christian Broda kategorisch deren Entfernung aus dem Justizdienst ab. Vom Minister eingesetzte Überprüfungscommissionen hatten eher den Sinn, belastete NS-Juristen weißzuwaschen als die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen.

Im Bereich der Wiener BSA-Ärzte ist es uns gelungen, eine Stichprobe vorzulegen, die einigermaßen verlässlich eine Schlussfolgerung über das Ausmaß der NS-Integration in einem Wiener BSA-Fachverband ermöglicht: Der Anteil der ehemaligen NS-ÄrztInnen liegt in unserer Stichprobe bei 19,6 Prozent, das ist beinahe doppelt so hoch wie der von der Forschung genannte Anteil der Nationalsozialisten an der österreichischen Gesamtbevölkerung. Unsere Zahlen belegen, dass sich die vom BSA betriebene massive Integration ehemaliger Nationalsozialisten in vollem Umfang auch auf den Wiener BSA-Ärztefachverband erstreckte, wengleich sie nicht auf dem exorbitant hohen oberösterreichischen (55 Prozent) und steirischen (70 Prozent) Niveau erfolgte.

Für die Gruppe der BSA-Ärzte möchte ich nur einige wenige schwer wiegende Fälle

anführen: den Neurologen Walther Birkmayer, der als ehemaliger SS-Offizier und glühender Anhänger des „rassenhygienischen“ Programms der Nationalsozialisten mit Hilfe des BSA zu einem der angesehensten Ärzte Österreichs avancierte; oder den Wiener Stadtphysikus Kurt Zeman, der seine SS-Vergangenheit selbst seinem Dienstgeber, der Stadt Wien, von allem Anfang an verschwiegen und eine politische Karriere als Wiener SPÖ-Landtagsabgeordneter und -Gemeinderat beschritt. Zemans Rolle als Gutachter in Opferfürsorgefällen lässt sich dadurch charakterisieren, dass die Rate der von ihm abschlägig erteilten Bescheide mit 73 Prozent deutlich höher lag als jene von anderen Gutachtern im vergleichbaren Zeitraum.

Bei dem hinlänglich bekannten und wohl gravierendsten Fall des ehemaligen NS-Kindereuthanasiearztes Heinrich Gross konnten wir insbesondere die Frage klären, auf welche Weise Gross seinerzeit in den BSA gekommen war: Als einer der Hauptverantwortlichen muss in diesem Zusammenhang der spätere Vorsitzende der BSA-Hochschullehrer Prof. Dr. Alfred Gisel angesehen werden, der Gross in der Kriegsgefangenschaft kennen gelernt und in der Folge in den BSA eingeschleust hatte.

Weniger bekannt ist, dass von den auf dem „Spiegelgrund“ Tätigen neben

Heinrich Gross auch der vormalige Leiter des NS-Erziehungsheimes „Am Spiegelgrund“ Johann Krenek dem BSA angehörte. Ebenso wie Gross verdankte auch Krenek der SPÖ bzw. dem BSA die Fortsetzung seiner Karriere — in diesem Fall als Pädagoge im Dienst der Stadt Wien.

Während die Integration der ehemaligen Nationalsozialisten im BSA auf Hochtouren lief, bot die 1955 einsetzende Diskussion um die Wiedereinführung eines österreichischen Bundesheeres die Möglichkeit, gegen eine antifaschistische Ärztegruppe im Wiener Ärztfachverband, die Kritik am autoritären Vorgehen der Partei in dieser Frage geübt hatte, mit rigorosen Disziplinarmaßnahmen seitens der SPÖ- bzw. BSA-Spitze vorzugehen. Eingeleitete Parteischiedsgerichtsverfahren führten zu zwei SPÖ- und BSA-Ausschlüssen, zu zeitlichen Funktionsverboten und Verwarnungen. Letztlich verstärkte diese Disziplinierung von Antifaschisten die ohnehin durch die Hereinnahme des NS-Elements gegebene Entideologisierung und Entpolitisierung des BSA, womit die Integration der ehemaligen Nationalsozialisten begünstigt und die Verdrängung der NS-Vergangenheit auch auf Seiten der ehemaligen NS-Opfer verfestigt wurde. Wir haben unsere Arbeit zwei ehemaligen Vertretern dieser antifaschistischen Ärztegruppe, Kurt Steyrer und Josef Schneeweiß, gewidmet, weil diese beiden paradigmatisch für einen „anderen“, einen antifaschistischen BSA stehen.

Auf keinen Fall möchten wir mit unserem Endbericht den Eindruck erwecken, dass die SPÖ bzw. der BSA als einzige politische Kraft in Österreich über braune Flecken verfügen. Wie sehr auch andere politische Kräfte in Österreich, insbesondere



**Anton Brunner,
Krems (NÖ), Wien,
geboren am
29. Mai 1923**

Der Gymnasiast Anton Brunner war 1939 wegen Verbreitens von Flugzetteln mehrere Wochen in Krems inhaftiert. Nach der Übersiedlung nach Wien arbeitete er neuerlich an der Herstellung und Verbreitung von Flugzetteln im Rahmen der *Gruppe Landgraf* mit. Anton Brunner wurde am 20. 1. 1942 verhaftet und am 28. 8. 1942 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde revidiert — Anton Brunner wurde am 15. 3. 1943 zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Er blieb bis 3. 5. 1944 im Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf in Haft und wurde anschließend der Wehrmacht überstellt.

Nicht mehr anonym

Ab Ende Februar 2005: rund 600 neue Datensätze, insgesamt über **3.800**

Fotos aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien und Kurzbiographien der Opfer im Internet

www.doew.at

Die Kartei, die aus Beständen des Wiener Stadt- und Landesarchivs stammt, wurde 2001 im DÖW gescannt und in einer Datenbank erfasst. Fehlende Fotos konnten teilweise aus den Beständen des DÖW ergänzt werden.

... zweifelsfrei eine massive Interventionstätigkeit von ÖVP-Spitzenpolitikern zugunsten von schwer belasteten ehemaligen NS-Richtern und -Staatsanwälten ...

die ÖVP, von diesem Phänomen betroffen sind, ist uns gerade bei unseren Recherchen klar geworden: In unserem Besitz befinden sich Dokumente aus dem österreichischen Staatsarchiv, die zweifelsfrei eine massive Interventionstätigkeit von ÖVP-Spitzenpolitikern zugunsten von schwer belasteten ehemaligen NS-Richtern und -Staatsanwälten belegen, die die Interventionen des BSA bzw. der SPÖ

quantitativ bei weitem übertreffen: So intervenierte etwa Bundeskanzler Leopold Figl für den ehemaligen Ermittlungsrichter beim Volksgerichtshof Philipp Metzler, der dritte Präsident des Nationalrats und spätere Bundeskanzler Alfons Gorbach tat Gleiches im Fall des ehemaligen Ermittlungsrichters beim Volksgerichtshof Fritz Schmidt und der Abgeordnete zum Nationalrat und spätere Bundeskanzler Julius Raab setzte sich vorbehaltlos für den ehemaligen NS-Richter in politischen Strafsachen und LGR-Präsidenten in Wiener Neustadt Arthur Klohs ein. Diese einfachen drei Beispiele zeigen sehr nachdrücklich, dass auch ein Handlungsbedarf für die ÖVP gegeben ist.

Wolfgang Neugebauer Zu den Grundlagen der Studie

! Unser erster Arbeitsschritt war die Erfassung der Quellen, wobei uns von BSA, SPÖ u. a. alle Unterlagen dankenswerterweise zugänglich gemacht worden sind und wir auf die reichhaltigen Bestände des DÖW, zum Teil aus anderen Forschungszusammenhängen, zurückgreifen konnten; weiters haben sich auch wichtige Akteure zu Interviews bereit gefunden.

! Schon bald war uns klar, dass wir nicht flächendeckend alle BSA-Landes- und Fachorganisationen bearbeiten konnten; daher haben wir Schwerpunkte — Bundesorganisation, Ärzte und Juristen — gesetzt. Wünschenswert wäre z. B. die Aufarbeitung der Bundesländer Kärnten und Oberösterreich oder des Bereichs der Verstaatlichten Industrie.

! Auf solider Quellengrundlage konnten wir die Fakten darstellen, d. h. die Diskussionen, Kontroversen und Beschlüsse im BSA sowie die Praxis der Einbeziehung der ehemaligen Nationalsozialisten und deren Karriereförderung sichtbar machen. Die Interventionen für die BSA-Nationalsozialisten erfolgten vielfach von allerhöchster Seite (Schärf, Pittermann, Waldbrunner, Broda), und zwar mit ziemlicher Vehemenz. Die an sich sinnvollen Beschlüsse zur Differenzierung zwischen belasteten und nichtbelasteten Nationalsozialisten wurden nicht eingehalten.

! Über die Faktendarstellung hinaus haben wir uns auch um Erklärungen und

Analysen bemüht, d. h. eine Einbettung des Geschehens im BSA in die politisch-gesellschaftliche Nachkriegsentwicklung Österreichs. Die Erkenntnis, dass die beiden großen Parteien ÖVP und SPÖ um die ehemaligen Nationalsozialisten buhlten und politischer Opportunismus herrschte, ist an sich nichts Neues. Das Spezifische für die Sozialdemokratie war, dass sie als Regierungspartei viele Posten besetzen konnte und durch die Vertreibung bzw. Ermordung der jüdischen Intellektuellen einen eklatanten Akademikermangel hatte. Da man — aus verschiedenen, im Buch dargelegten Gründen — die Vertriebenen nicht zurückholen wollte, bediente man sich der ehemaligen Nationalsozialisten, die dankbar waren, über SPÖ/BSA ihre Reintegration und Nachkriegskarriere schaffen zu können.

Aus der Konkurrenz mit ÖVP/CV entwickelte sich eine Eigendynamik, die dazu führte, dass der SPÖ-Führung jeder gewendete Nationalsozialist lieber war als ein Schwarzer.

! Schließlich haben wir auch ein politische-moralische Bewertungen vorgenommen, nicht im Sinne eines realitätsabgehobenen besserwisserischen Moralisiertens aus heutiger Position; vielmehr in einer differenzierenden Sichtweise: Zum einen konnte man nicht eine Bevölkerungsgruppe mit mehr als 1 Million Menschen für ewig aus dem politisch-gesellschaftlichen Leben ausschließen; daher war der Grundgedanke der staatlichen Entnazifizierung und auch der BSA-Beschlüsse, nämlich zwischen Belasteten und Minderbelasteten zu unterscheiden, den jüngeren, einfachen Nationalsozialisten ohne Blutschuld eine Umkehr zu ermöglichen und nur die Belasteten und verbrecherischen Nationalsozialisten zu ächten, richtig. Wie die Fälle Gross, Obenfeldner, Kunnert u. a. zeigen, wurde diese Linie aber nicht eingehalten.

! Der in Buchform vorgelegte Endbericht geht weit über den Zwischenbericht hinaus, weil v. a. die Mechanismen und Methoden dieses Reintegrationsprozesses sowie die handelnden Personen detailliert beschrieben werden. Es ist eben ein Unterschied, ob man nur abstrakt feststellt, dass ehemalige Nationalsozialisten gefördert wurden, oder konkret Namen, biographische Daten, Interventionen, politische Verantwortliche etc. anführt. Ich meine, darin liegen der Wert und die Brisanz dieser Arbeit, die in einer solchen Form zur Nachkriegs-NS-Thematik noch nie gemacht worden ist.

WIR GRATULIEREN

Für seine Bemühungen um die Bekämpfung von Rassismus und Rechtsextremismus erhielt Hon.-Prof. Dr. Wolfgang **Neugebauer**, DÖW, den *Elfriede-Grünberg-Preis* der Welser Initiative gegen Faschismus. Der Preis wurde nach einer jüdischen Welserin benannt, die als 13-Jährige am 9. Juni 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort nach der Ankunft ermordet wurde.

Zeitgeschichte im Internet

www.ns-verbrecchen.at

Die Internet-Plattform wurde erweitert: Zusätzlich zu den bisherigen Bereichen *Arisierung von Gemeindebauwohnungen in Wien* und *Juden in Hietzing* werden nun auch *NS-Verbrechen an Menschen mit Behinderungen* in gewohnter Weise durch historische Informationen, personenbezogene Datenbanken und kartographische Darstellungen dokumentiert.

www.yadvashem.org/wps/portal/IY_HON_Welcome

The Central Database of Shoah Victims' Names, veröffentlicht von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, enthält Daten von rund drei Millionen Opfern der Shoah. Auch das DÖW hat durch seine Arbeiten im Forschungsbereich *Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer* zu diesem internationalen Projekt beigetragen.

Digitale Edition des Auschwitz-Prozesses

Das Fritz Bauer Institut und das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau haben eine digitale Edition des Auschwitz-Prozesses herausgegeben. Die DVD-ROM beinhaltet u. a.:

! Transkription des Tonbandmitschnitts (430 Stunden) des Auschwitz-Prozesses (Vernehmungen von 319 Zeugen, Plädoyers von Vertretern der Staatsanwaltschaft, der Nebenklage und der Verteidigung, das letzte Wort der Angeklagten, die mündliche Urteilsbegründung [11 ½ Stunden], Sachregister [Sacherschließung, Ver Schlagwortung], Personenregister);

! 100 Stunden Audio-Auswahl: Vernehmung von 45 Zeugen, die Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, das letzte Wort der Angeklagten, die mündliche Urteilsbegründung;

! Mitschrift des beisitzenden Richters und Berichterstatters;

! 500 Fotos, Faksimiles, Lagerpläne.

(*Der Auschwitz-Prozess. Directmedia Publishing GmbH, Berlin. Digitale Bibliothek, Band 101, DVD-ROM, 48.794 Bildschirmseiten. ISBN 3-89853-501-0, EUR 45,-*)

Neu angelaufene DÖW-Projekte

! *Biographisches Handbuch der österreichischen Opfer des Stalinismus (bis 1945)*

Seit November 2004 arbeitet Dr. Barry McLoughlin an einem Gedenkbuch für die österreichischen Opfer des stalinistischen Terrors in der UdSSR (bis 1945). Neben einer Buchproduktion mit wissenschaftlichen Erläuterungen und Fotografien der Opfer ist weiters beabsichtigt, die Datensätze — ähnlich wie jene aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien — im Internet zu veröffentlichen.

! *Anstaltspsychiatrie und Massenmord Die Vernichtung von PatientInnen aus Wiener psychiatrischen Anstalten im Rahmen der „Aktion T4“ (1940/1941)*

Ziel des Projektes ist eine systematische Darstellung der nationalsozialistischen Patientenmordaktion „T4“ im Wiener Raum unter Berücksichtigung sozial-, medizin- und verwaltungsgeschichtlicher Perspektiven. Den Schwerpunkt der Arbeit soll die erstmalige Auswertung eines Bestandes von Krankengeschichten getöteter PatientInnen bilden, der vom Deutschen Bundesarchiv in Berlin an das Wiener Stadt- und Landesarchiv übergeben wird. Durch die zusätzliche Heranziehung von Beständen im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, im Wiener Stadt- und Landesarchiv, im Österreichischen Staatsarchiv und in diversen Krankenanstalten wird es zum ersten Mal möglich, die Geschichte der „Euthanasie“-Aktion umfassend zu untersuchen — die administrative Durchführung in den Jahren 1940/41 auf lokaler Wiener Ebene, die beteiligten Akteure, die betroffenen Anstalten und vor allem die Perspektive der Opfer. Die Forschungsarbeiten werden von Mag. Herwig Czech und Mag. Birgit Hadler durchgeführt.

Herbert-Steiner-Preis 2005

Der *Herbert-Steiner-Preis* 2005 — benannt nach dem Mitbegründer und langjährigen Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) und der International Conference of Labour and Social History (ITH) — wird im September 2005 im Rahmen der Eröffnung der Linzer Konferenz der ITH zum zweiten Mal verliehen werden.

Der Preis wird vergeben für wissenschaftliche Arbeiten in deutscher oder englischer Sprache, die noch nicht veröffentlicht (gedruckt) sind, zu den Themen

! *Widerstand/Verfolgung/Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus* und

! *Geschichte der Arbeiterbewegung.*

Einreichungen, die die Rolle der Frauen in diesen sozialen und politischen Bewegungen berücksichtigen, sind besonders erwünscht.

Der Preis soll in erster Linie die Überarbeitung wissenschaftlicher Manuskripte für die Veröffentlichung ermöglichen. Die eingereichten Arbeiten werden von einer internationalen Jury begutachtet. Vergeben werden ein *Herbert Steiner-Preis* in der Höhe von 5.000 Euro und zwei *Herbert Steiner-Förderpreise* in der Höhe von jeweils 2.500 Euro.

Interessierte bitten wir, die nachfolgend angeführten Unterlagen **bis 30. Juni 2005** per e-mail (herbert.steiner.preis@doew.at) zu übermitteln:

! Lebenslauf und ggf. Publikationsliste.

! Beurteilbares wissenschaftliches Manuskript (auch Diplomarbeiten oder Dissertationen) zu den oben genannten Themen. (Zwei Ausdrücke der Arbeit sind per Post an Frau Christine Schindler zu schicken: DÖW, Wipplingerstr. 6–8, A–1010 Wien)

! Abstract der Arbeit.

Kundgebung des Grete-Jost-Komitees

Am 19. Februar 2005, 14.00 Uhr veranstaltet das Grete-Jost-Komitee eine überparteiliche antifaschistische Kundgebung bei der Gedenktafel für Grete Jost (Rabenhof, Baumgasse 39, 1030 Wien). Grete Jost, eine führende Funktionärin der KPÖ, wurde am 15. Jänner 1943 im Landesgericht Wien hingerichtet. Es sprechen NR a. D. Prof. Alfred Ströer (Präsident des Bundes der sozialdemokratischen Freiheitskämpfer und DÖW-Vorstandsmitglied), Albert Dlabaja (Mitglied des Bundesvorstands des KZ-Verbands) sowie ein Mitglied des Erdberger Personenkomitees Grete Jost. Musik, Gesang: Ernst Tomann (Antifa-Komitee Donaustadt). Lesung: Gaby Schmoll (Gemeinschaft der Ravensbrückerinnen).

Im Anschluss daran findet eine Gedenkfeier statt, in deren Rahmen DÖW-Mitarbeiter Dr. Winfried R. Garscha zum Thema *Wer leistete Widerstand — wer hat Österreich befreit?* referieren wird.

Jahresversammlung des DÖW 2005

Die traditionelle Jahresversammlung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes findet heuer am **15. März 2005** um 17.00 Uhr im Festsaal des Alten Rathauses (Wipplingerstraße 8, 1010 Wien) statt.

Festredner ist DÖW-Vizepräsident Staatssekretär a. D. Dr. Ludwig Steiner.

Gedenklesung: „... Es ging zu wie auf einer Hasenjagd“

Am 29. März 2005 jährt sich zum 60. Mal der Todesmarsch der ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter vom Lager Engerau (heute Bratislava-Petržalka) über Hainburg

nach Bad Deutsch-Altenburg, bei dem mehr als hundert Menschen erschossen, erschlagen und zu Tode misshandelt wurden. Die nationalsozialistischen Behörden hatten Ende November 1944 u. a. das Lager Engerau für Schanzarbeiten beim Bau des so genannten „Südostwalles“ eingerichtet. Bereits bis zur „Evakuierung“ des Lagers vor der heranrückenden sowjetischen Armee Ende März 1945 kamen hunderte ungarische Juden aufgrund der unvorstellbaren hygienischen Bedingungen und aufgrund von Misshandlungen ums Leben oder wurden von der Wachmannschaft ermordet.

Am 17. März 2005, 18.30 Uhr findet eine Gedenklesung „... Es ging zu wie auf einer Hasenjagd“ von Claudia Kuretsidis-Haider statt (im Anschluss an die Generalversammlung des Vereins zur Erforschung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen und ihrer Aufarbeitung und des Vereins zur Förderung justizgeschichtlicher Forschungen).

Ort: Universitätscampus Altes AKH („Alte Kapelle“), Spitalgasse 2–4/Durchgang von Hof 1 zu Hof 2, 1090 Wien.

Gedenken an Kaplan Heinrich Maier

Anlässlich des 60. Jahrestags der Hinrichtung von Kaplan DDr. Heinrich Maier finden im März mehrere Gedenkfeiern statt. Im Rahmen der Feiern hält em. Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann (Graz) den Festvortrag: *Christus — Euer Führer: die römisch-katholische Kirche und der Nationalsozialismus*. Zeit: 17. März 2005, 19.30 Uhr; Ort: Gersthofer Gemeindezentrum, Bischof Faber Platz (Eingang Bastiengasse 18), 1180 Wien. Informationen: sekretariat@pfarregersthof.at
Heinrich Maier war Kaplan an der Pfarre Wien-Gersthof. Er wurde am 28. Oktober 1944 vom Volksgerichtshof wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ durch „Beteiligung an einem separatistischen Zusammenschluss“ zum Tode verurteilt und am 22. März 1945 hingerichtet.

Diese Zeitung ist eine von
1.800 aus dem Leseprogramm von

G. EISENBACHER GmbH
MEDIENBEOBACHTUNG

1090 WIEN, WASAGASSE 6, TOP 19
TELEFON: 01/319 20 68; TELEFAX: 01/319 20 67
E-MAIL: office@eisenbacher.net
INTERNET: www.eisenbacher.net

NEUES VON GANZ RECHTS

Rebhandl im Aufwind?

Die neonazistische Zeitschrift *Der Volkstreue* scheint ihre Krise überwunden zu haben: Neben Erwin Landl hat Herausgeber Friedrich Rebhandl weitere Aktivisten um sich scharen können, die nun ebenfalls (unter Pseudonymen) in seinem Blatt schreiben. Eine thematische Verbreiterung ging damit jedoch nicht einher: Nach wie vor wird vor allem gegen die „christlich-jüdische-amerikanische Weltordnung“ (3/2004, S. 4) und die „krummnasigen Menschen“ (ebenda, S. 5) agitiert. Einer hat es ihnen dabei besonders angeht: „Szymon Wizenthal“, dem eine „Lügensucht“ attestiert wird (ebenda, S. 6). Die antisemitische Hetze gipfelt in der Drohung: „Möge unser Zeitgenosse *Wizenthal* trotz seines bereits erreichten hohen Alters noch sehr lange leben. Es soll ihm aber eines Tages noch klar werden, dass der Hass, den er auf der ganzen Welt gegen Deutschland gesät hat, die Gefahr eines rachebedingten Rückschlages, vielleicht sogar erst nach Generationen, heraufbeschwören kann.“ (Ebenda, S. 8)

Eckart gedenkt NS-Kriegsverbrechens

Der Eckart, Organ der *Österreichischen Landsmannschaft (ÖLM)*, gedenkt in seiner aktuellen Ausgabe des Nazi-Kriegsverbrechens Erich Priebke, „den man aus Rachsucht und politischem Kalkül in einer Gefängniszelle in Rom schmachten lässt“. (*Der Eckart* 1/2005, S. 19) Der vormalige SS-Hauptsturmführer wurde 1994 in Argentinien aufgespürt, nach Italien ausgeliefert und dort aufgrund seiner führenden Beteiligung an dem Massaker in den Ardeatinischen Höhlen (Ermordung von 335 Geiseln) 1998 zu lebenslanger Haft verurteilt. Entgegen der Behauptung des *Eckarts* schmachtet Priebke jedoch nicht in einer „Gefängniszelle“, sondern verbüßt seine Strafe unter komfortablen Bedingungen im Hausarrest. Dennoch hat sich in der an von „Rachsucht“ verfolgten Opfern so reichen internationalen Rechts-extremisten- und Neonaziszene eine Bewegung zur Freilassung Priebkes etabliert. Zuletzt wollte man am 6. März 2004 in

Rom für den reuelosen SS-Schergen demonstrieren. Die Kundgebung, bei der auch der damalige *Aula*-, „Schriftführer“ Otto Scrinzi als Redner angekündigt war, wurde jedoch von den römischen Behörden verboten.

Der Kärntner gegen „Multikulti-Vision“

Der Kärntner Heimatdienst (KHD) bastelt in seinem aktuellen Mitteilungsblatt *Der Kärntner* am Feindbild Islam. So ist dort die Rede von einer geplanten „multikulturellen Durchmischung Europas“ und einem „Millionenheer“ an „eingewanderten Moslems“, unter welchen „hunderttausende gewaltbereite Islamisten“ seien (*Der Kärntner* 69/2004, S. 1). Am Berliner Beispiel versucht der KHD zu zeigen, wie die Einheimischen „zu Fremden in ihrer eigenen Stadt“ (ebenda, S. 2) werden. Ermöglicht hätte dies eine „Toleranz, die jede Warnung vor der Gefahr einer Überfremdung als ‚Ausländerfeindlichkeit‘ kriminalisiert“. (Ebenda) Als aktuelles Beispiel dafür wird das „Verbot von Parolen wie ‚Berlin bleibt deutsch‘“ (ebenda) angeführt. Bezeichnenderweise unterschlägt der KHD jedoch die Hintergründe dieses Verbotes durch Berliner Behörden: Diese untersagten im September 2004 eine antiislamische Demonstration der neonazistischen *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD)*, welche unter dem Motto „Berlin bleibt deutsch“ hätte stehen sollen. Diese Parole lehne sich bewusst an den gleichlautenden Titel einer gewaltverherrlichenden und wüst rassistischen CD der Neonazi-Band *Landser* an. Überhaupt sei der ganze NPD-Aufruf „nahezu deckungsgleich mit der nationalsozialistischen Propagandasprache“. Daneben wies das Oberverwaltungsgericht Berlin in seiner Bestätigung des Demonstrationsverbotes darauf hin, dass das Motto „Berlin bleibt deutsch“ in Zusammenhang mit einem „gleichlautenden Tagesbefehl Adolf Hitlers“ gesehen werden müsse.

Jüdischer Tsunami?

Es musste ja so kommen: Neonazis und andere Antisemiten machen sich im In-

ternet Gedanken über eine jüdische Urheberchaft der jüngsten Flutkatastrophe in Asien. So findet sich auf der Site des antisemitischen *Bundes für echte Demokratie* (BfeD) ein von Gerhoch Reisegger ins Deutsche übersetzter Text des australischen Verschwörungstheoretikers Joe Vialls. Schon in der Einleitung wird angedeutet, wer hinter der tödlichen Flutwelle steckt: „*Nach dem Beinahe-Verlust von Afghanistan und dem Irak suchen die Wall Street Banker verzweifelt nach Möglichkeiten die Welt weiterhin zu kontrollieren, als plötzlich ganz kommod der Graben von Sumatra explodierte.*“ Angebliche „Widersprüchlichkeiten der offiziellen Tsunami-Geschichte“ bringen die antisemitischen Sinnsucher einmal mehr auf die obligaten jüdischen „Weltherrschaftspläne“, die von den USA vor allem gegen die Muslime umgesetzt werden würden. So wird von Vialls/Reisegger allen Ernstes behauptet, ein „atomarer amerikanischer Gefechtskopf“, der am Grund des Sumatra-Grabens gezündet worden sei, hätte die Katastrophe ausgelöst.

Der oberösterreichische Rechtsextremist Reisegger machte sich schon mit seiner auch in Buchform vorgelegten Verschwörungstheorie zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in der Szene einen Namen. Während er in Österreich im revanchistischen und freiheitlichen Milieu („Haus der Heimat“, *Initiative Freiheitlicher Frauen* usw.) als Referent herumgereicht wird, sucht er im Ausland offene Kontakte zu Neonazis. Zuletzt traf er sich etwa im Oktober 2004 in Moskau mit Kadern des *Kampfbundes Deutscher Sozialisten* (KDS). Aus einem Bericht über diesen „Meinungsaustausch“: „*Bei einem guten Tropfen und scharfen Gerichten gab es mit dem revisionistischen Autor heiße Diskussionen über strategische Fragen des Kampfes gegen den US-Imperialismus und seine zionistischen Hintermänner.*“

NDAB verstärkt seine Aktivitäten

Das neonazistische *Nationaldemokratische Aktionsbüro* (NDAB) von Robert Faller hat seinen Internet-Auftritt ausgeweitet. Zu den schon seit längerer Zeit laufenden drei Domains sind unlängst zwei weitere dazugekommen.

Eine Domain nennt sich *verfassungsschutz.at* und ist hauptsächlich dem DÖW gewidmet. Unter Slogans wie „Stoppt die Lügen“, „Stoppt den Wahnsinn“, „Die Wahrheit über das Dokumentationsarchiv

Tálos/Neugebauer: „Austrofaschismus“

Überarbeitete Neuauflage erscheint in Kürze

Bis heute ist die Einschätzung des 1933/34 aufgerichteten und bis März 1938 währenden Herrschaftssystems in der politischen Öffentlichkeit wie auch in der Wissenschaft sehr unterschiedlich. Eine große Palette von Begriffen wie „Ständestaat“, „Heimwehfaschismus“, „Halbfaschismus“, „autoritäres Regime“, „Konkurrenzfaschismus“, „Imitationsfaschismus“, „Regierungsdiktatur“ und „Austrofaschismus“ ist Beleg dafür. Die hohe Konfliktintensität dieses Themas korreliert allerdings keineswegs mit einer darauf bezogenen eingehenden politischen und wissenschaftlichen Befassung, zumal die bis 1966 dauernde Regierungskoalition zwischen ÖVP und SPÖ zur Tabuisierung der Thematik beigetragen hat. Erst 1984 veröffentlichten Emmerich Tálos und Wolfgang Neugebauer einen umfangreicheren Sammelband zum Thema „*Austrofaschismus*“, der in vier Auflagen erschien, aber seit 1988 vergriffen ist.

In der nun vorliegenden Neuauflage sind zum einen die meisten der Beiträge auf Basis neuer Forschungsarbeiten aktualisiert, zum anderen wird das Analysespektrum inhaltlich mit einer großen Anzahl neuer Beiträge substantiell erweitert. Diese bereichern sowohl die

Kenntnisse über das politische System (kommunale Ebene, Antisemitismus, NSDAP in Österreich) wie vor allem auch über die politische und soziale Realität des Herrschaftssystems (Wirtschafts-, Fürsorge- und Repressionspolitik, Medien und Sport). Die Publikation umfasst vier Abschnitte: Konstituierungsprozess, ideologisches Selbstverständnis, unterstützende und oppositionelle Akteure. Im Blickpunkt der Beiträge des zweiten Abschnitts stehen die politischen Strukturen auf Bundes- wie kommunaler Ebene, die rechtliche Verfasstheit und politische Wirklichkeit. Der politische Gestaltungsanspruch, dessen Umsetzung in Politik wie die Auswirkungen in Wirtschaft und Gesellschaft werden im dritten Abschnitt in einer Reihe von Beiträgen analysiert. Der letzte Abschnitt beinhaltet eine — neu verfasste — resümierende Darstellung, Deutung und Bestimmung der Kennzeichen sowie des Charakters des gegenständlichen Herrschaftssystems.

Emmerich Tálos, Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), „Austrofaschismus“. Politik — Ökonomie — Kultur 1933–1938, 5., völlig überarbeitete Auflage, Lit Verlag 2005, 450 Seiten, EUR 19,90.

des österreichischen Widerstandes“ wird das DÖW einmal mehr der „Denunziation“, des „Schürens des Hasses“, der „Geschichtsfälschung“ und des „Schaffens eines Klimas des Meinungsterrors“ bezichtigt.

Unter der Domain mit dem bezeichnenden Titel *derjud.at* wird für den *Jungen unabhängigen Druck* geworben, eine Zeitschrift, die demnächst für „freiheitliche, nationale und unabhängige Jugendliche“ erscheinen soll.

Mittlerweile wurde auch ein Internet-Radio als „deutsch-österreichisches Gemeinschaftswerk“ in Betrieb genommen. In den bis jetzt veröffentlichten Sendungen werden Veranstaltungs- und Demonstrationstermine deutscher Neonazigruppen und des NDAB bekannt gegeben. Untermalt werden diese Ansagen mit der Musik von einschlägig bekannten Bands aus der Neonaziszene. In einer im Dezember 2004 online gesetzten Sendung wird betont, dass hier nur „reinrassige Arier“ willkommen seien.

Neonazi-Kandidatur

Franz Radl jun., einer der führenden Kader im heimischen Neonazismus, will in seiner Heimatgemeinde Fürstenfeld bei den kommenden Wahlen am 13. März kandidieren. Er hat bereits mit dem Sammeln von Unterstützungserklärungen für seine *Liste Für Recht auf nationale Zukunft* (FRANZ) begonnen. Auch ein Wahlprogramm hat Radl schon vorgelegt. Darin wird zum „Aufstand wider die Zinsschuld“ aufgerufen. Die Nähe zur NS-Parole von der „Brechung der Zinsknechtschaft“ überrascht angesichts Radls politischer Sozialisation nicht. Neu ist hingegen der positive Bezug auf das Christentum und den Islam, die „den Zins [verbieten]“. Die Feststellung, dass Österreich 1945 befreit worden sei, bezeichnet Radl als „Geschichtslüge“. Der „wissenschaftliche Berater“ des flüchtigen Holocaust-Leugners Gerd Honsik kämpft nun auch auf lokaler Ebene für die „Wiederkehr der Wahrheit“.

Senarclens de Grancy, Antje, Heimo Halbrainer: Totes Leben gibt es nicht. Herbert Eichholzer 1903–1943. Architektur — Kunst — Politik. Mit einem Vorwort von Friedrich Achleitner und einem Beitrag von Urs Hirschberg. Wien–New York: Springer Verlag 2004. 231 S.

Es bedarf nicht der pathetischen Verstärkung, um den Steirer Herbert Eichholzer (1903–1943) als herausragende Persönlichkeit zu bezeichnen, dessen kurzes Leben als Architekt und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus von kreativer Vitalität, bedingungslosem Einsatz und hohem Tempo bestimmt war. Nach seiner Hinrichtung im Jänner 1943 war er jahrzehntelang in Vergessenheit geraten, ehe der Grazer Architekt Dietrich Ecker 1984 in seiner Dissertation das architektonische Schaffen Eichholzers rekonstruierte. 1998 war es das Verdienst des zeitgeschichtlichen Vereins CLIO, mit einer in mehreren Städten gezeigten Ausstellung Eichholzer einen festen Platz in der öffentlichen Aufmerksamkeit zu verschaffen. Seither ist das Interesse wach geblieben und der Band *Totes Leben gibt es nicht* – der Titel wurde einem Essay Eichholzers entnommen — setzt eine weitere Markierung in der Erinnerungsarbeit.

Das großformatige Buch besticht ebenso durch die ästhetische Qualität: Einzigartiges Fotomaterial gibt atmosphärische Einblicke in das Leben Eichholzers und seines Freundeskreises und dokumentiert — neben vielen Skizzen — die ausgeführten und geplanten Bauten sowie die Inneneinrichtungen. Als Autorentduo haben die Architekturtheoretikerin Antje Senarclens de Grancy und der Historiker Heimo Halbrainer zusammengefunden; während Halbrainer den beruflichen und politischen Werdegang Eichholzers schildert, interpretiert de Grancy das architektonische Werk in seiner Auseinandersetzung mit dem Umfeld.

Als Jugendlicher war Eichholzer wie die meisten aus demselben Grazer Mittelschichtsmilieu stammenden Jahrgangskollegen deutschnational eingestellt. Die Zeit bei der Wandervogelbewegung führte zu einer lebenslangen Naturverbundenheit. Sein wacher Geist aber wurde während des Studiums sowohl von der Aufbruchsstimmung der Moderne in Kunst und Architektur als auch von der auf kritische Intellektuelle besonders wirkenden Anzie-

hungskraft der kulturellen, politischen und sozialen Reformbestrebungen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung erfasst. Als Konsequenz trat er der Vereinigung Sozialistischer Hochschüler bei.

In den zwanziger Jahren wurden die Grazer Sezession und der Steirische Werkbund zu Trägern des Fortschritts auf dem Gebiet der Architektur und suchten ebenso internationale Verbindungen zu progressiven Tendenzen. Nachdem ein erfolgreiches Wettbewerbsprojekt Eichholzers auch bei der Sezessionsausstellung gezeigt worden war, erhielt er noch als Student den ersten öffentlichen Auftrag. Nach frühen Arbeiten in Judenburg und einer Stelle beim Stahlhausbau einer deutschen Firma im Mittelmeerraum volontierte er einige Monate bei Le Corbusier in Paris. Es zog ihn, der sich bereits als Student einer Expedition durch Abessinien angeschlossen hatte, stets in die Ferne: Im Planungsteam des Frankfurter Stadtbaurates Ernst May war er zu Beginn der dreißiger Jahre in Moskau tätig. Dazwischen bildete er in Graz die erste Ateliergemeinschaft und baute die Operngarage und moderne Kleinhäuser.

Als Angehöriger des Republikanischen Schutzbundes beteiligte sich Eichholzer an den Februarkämpfen 1934 in Graz und geriet das erste Mal in Haft. Nach der Freilassung war er während des Ständestaates wieder beruflich äußerst aktiv, baute vor allem Wohnhäuser und lieferte einen Entwurf für den österreichischen Pavillon bei der Weltausstellung 1937. Seine Vorstellung von der Architektur für den modernen Menschen wurde vor allem vom Prinzip der Funktionalität in der Innen- und Außengestaltung bestimmt. Dabei wurden die Widerstände gegen die Moderne von Seiten des Ständestaates, der die traditionelle Heimatkunst favorisierte, immer stärker. Eichholzer, der auch Funktionär der Grazer Sezession war, ließ sich davon nicht beeindrucken und konzipierte mit Otto Basil die avantgardistische Kunstzeitschrift *Plan*, deren erste Nummer im Jänner 1938 erschien.

In der Endphase des Ständestaates engagierte sich der inzwischen zum illegalen Kommunisten gewordene Eichholzer in der Sozialen Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Front gegen den drohenden „Anschluss“. Da er sich über den Charakter des Nationalsozialismus keinerlei Illusionen gemacht hatte, verließ er noch während des Einmarsches der Wehrmacht das Land.

Nach einer Zwischenstation in Paris fuhr er nach Ankara, wo sein alter Bekannter und Kollege Clemens Holzmeister für die türkische Regierung tätig war. Als Mitarbeiter Holzmeisters beteiligte sich Eichholzer an der Planung des türkischen Parlamentsgebäudes und der Ministerien. Ebenso baute er die Auslandsgruppe der KPÖ in der Türkei auf, der auch seine Kollegin Margarete Schütte-Lihotzky angehörte. Eichholzer knüpfte Kontakte zum ehemaligen Sozialminister und Grazer Rektor Josef Dobretsberger, der als Exilant an der Universität Istanbul unterrichtete und vermittelte dessen Korrespondenz mit dem KPÖ-Vorsitzenden Johann Kopleng.

Ende 1939 wurde von der Auslandsabteilung der KPÖ der folgenschwere Entschluss gefasst, das durch Verhaftungen dezimierte Widerstandsnetz in Österreich neu aufzubauen und die Verbindung zum Ausland wiederherzustellen. Zu diesem Zweck sollte Herbert Eichholzer nach Österreich zurückkehren. Mit dem fingierten Versprechen politischen Wohlverhaltens ließ er seinen Bruder beim steirischen Gauleiter intervenieren und bekam daraufhin freies Geleit zugesagt. Sofort stürzte sich Eichholzer in die politische Arbeit, stellte die Kontakte der verschiedenen Widerstandszellen zueinander her und war beim Vertrieb aufrüttelnder Flugblätter gegen die NS-„Euthanasie“ beteiligt. Gleichzeitig meldete er sich zur Wehrmacht, um auch dort politische Arbeit zu initiieren.

Ein Spitzel lieferte mehrere KPÖ-Widerstandsgruppen der Gestapo aus und im Februar 1941 ereilte Eichholzer als Soldat in Frankreich das Schicksal. Er wurde verhaftet und 1942 in einem Volksgerichtsverfahren wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt.

Die beiden letzten Jahre im Gefängnis zeigten einen unerschrockenen und ungebrochenen Eichholzer, der an die Eltern viele aufheiternde Briefe, versehen mit humorvollen Zeichnungen, schreibt und für die Familienangehörigen in der Haft Wohnhäuser entwirft. Sein Verteidiger berichtete über das letzte Gespräch, in dem ihm Eichholzer mitteilte, „dass er aus seiner künstlerischen Vorstellung zwangsläufig zu einer Ablehnung der nationalsozialistischen Politik und der herrschenden gesellschaftlichen Ordnung gekommen sei“. Herbert Eichholzer wurde am 7. Jänner 1943 in Wien hingerichtet.

Der Arbeit von de Grancy und Halbrainer — ergänzt durch einen kurzen Beitrag von

Urs Hirschberg über das Eichholzer-Archiv und ein Vorwort Friedrich Achleitners — ist es auf beeindruckende Weise gelungen, Herbert Eichholzer wieder ein Stück mehr in das historische Bewusstsein des kulturellen und politischen Lebens Österreichs zurückzuholen und zugleich eine Auseinandersetzung mit Person und Werk zu ermöglichen.

Heimo Gruber

Lehmann, Hartmut, Otto Gerhard Oexle (Hrsg.): Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften. Band 1: Fächer — Milieus — Karrieren. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004. 683 S. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 200)

Mit der viel beachteten Sektion *Deutsche Historiker im Nationalsozialismus* des 42. Deutschen Historikertages 1998 in Frankfurt am Main erhielt die Erforschung der Rolle der Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus wesentliche neue Impulse (zu den Beiträgen der Sektion siehe: Schulze, Winfried, Otto Gerhard Oexle [Hrsg.]: *Deutsche Historiker im Nationalsozialismus*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1999). Zwar gab es schon lange davor Arbeiten, die auf die Beteiligung von Geisteswissenschaftlern an Verbrechen des NS-Regimes hinwiesen — von Max Weinreichs *Hitler's Professors* aus dem Jahr 1946 bis Götz Aly und Susanne Heims *Vordenker der Vernichtung* —, die systematische Aufarbeitung und Diskussion der Geschichte der Geistes- und Kulturwissenschaften im Nationalsozialismus setzte jedoch erst in jüngster Zeit ein. Der hier zu besprechende Band ist in diesem Zusammenhang zu sehen. Es handelt sich um die Ergebnisse der ersten aus einer Reihe von drei Tagungen, die das Max-Planck-Institut für Geschichte in den Jahren 2000 bis 2002 veranstaltete. (Aus der zweiten und dritten dieser Tagungen ist der Folgeband zu dem hier rezensierten Werk hervorgegangen)

Der Band stellt einen bunten Querschnitt durch die Geschichte unterschiedlicher Disziplinen, Institutionen und einzelner prominenter Persönlichkeiten dar, wobei die genaue Bestimmung des Begriffes „Kulturwissenschaften“ allerdings etwas vage bleibt. Der erste Teil bietet einen Überblick über den aktuellen Stand der Debatten in einzelnen Disziplinen: Rechtswissenschaft, Romanistik, Musikwissenschaft und Germanistik. Ludwig Jäger thematisiert an Hand der Germa-

nistik eine Frage, die als grundlegend für die gesamte Thematik anzusehen ist: Bildet die Wissenschaft ein autonomes Feld, das bis zu einem gewissen Grad selbst unter den extremen Bedingungen des Nationalsozialismus die Kontinuität der wissenschaftlichen Produktion aufrechterhalten konnte, oder gerieten die Wissenschaften durch politische Einflussnahme von außen, willige Anpassung und Selbstmobilisierung der Akteure in gefährliche Nähe zum Projekt einer weltanschaulich gelenkten NS-Wissenschaft? So deutlich sich die meisten Autoren von der ersten These als der klassisch-apologetischen Erzählung der Nachkriegszeit distanzieren, so unterschiedlich fällt im Einzelnen die Bestimmung des Verhältnisses von Politik und Wissenschaft aus. So zeigt Ludwig Jäger in seinem Beitrag über die NS-Fachgeschichtsschreibung der Germanistik in deutlicher Frontstellung gegen die Autonomie-Hypothese an Hand eines editorischen Großprojekts jener Jahre, der *Schiller-Nationalausgabe*, wie kulturpolitische Institutionen des NS-Staates unmittelbar auf die wissenschaftliche Produktion Einfluss nehmen konnten. Bezüglich der Autonomie-Hypothese wäre man allerdings versucht, zunächst deren Verfechter um konkrete Argumente zu bitten: Wo sind die jüdischen Wissenschaftler, die von ihren Kollegen erfolgreich vor der Vertreibung geschützt wurden? Wo bewies die Germanistik ihre „Autonomie“, indem etwa jüdische Autoren weiterhin gewürdigt, ins Exil getriebene Germanisten in deutschen Zeitschriften publiziert wurden? Hier zeigt sich bereits, wie eng der Begriff der „Autonomie“ der Wissenschaft gezogen werden muss, um überhaupt sinnvoll diskutiert werden zu können.

Wo Wissenschaftler sich mit den politischen Zielen des Nationalsozialismus so weit identifizierten, dass sie von sich aus versuchten, diesen mit ihren Forschungen zu dienen, erübrigt sich diese Frage allerdings ohnehin. Dies galt zum Beispiel für die Vertreter der „Volksgeschichte“ rund um die Königsberger *Landesstelle für Nachkriegsgeschichte*, deren Expertenwissen unmittelbar in die Politik der ethnischen Säuberungen und Vertreibungen im annektierten Teil Polens einfluss. Ingo Haar zeigt in seinem Beitrag die Kontinuitäten dieses Forschungszweiges von den völkisch-nationalistisch motivierten Plänen zur Revision des Versailler Vertrages in der Weimarer Republik bis zur Frage der Vertriebenen in der Bundesrepublik auf. Weitere Beiträge in diesem Teil (*Milieus*) beschäftigen sich mit der Geschichtswissenschaft in Heidelberg 1933–

1945 (Eike Wolgast), mit der Kultur- und Sozialtheorie der „Leipziger Schule“ zwischen 1900 und 1945 (Elfriede Üner) — wobei allerdings zu den Jahren des Nationalsozialismus einige wichtige Fragen unberührt bleiben —, mit einer Organisationsgeschichte der Reichsuniversität Posen (Jan M. Piskorski), mit den Produktionsbedingungen von Schulbüchern für den Geschichtsunterricht (Agnes Blänsdorf), mit der katholischen Görres-Gesellschaft (Ansgar Frenken) und schließlich mit der Tätigkeit dreier prominenter Historiker bei der Wehrmacht (Manfred Messerschmidt).

Im Teil *Karrieren* finden sich biographische Studien zu dem Ur- und Frühhistoriker und Mitarbeiter des SS-Ahnenerbens Herbert Jankuhn (Heike Steuer, nicht frei von problematischen Wertungen) und den Historikern Hermann Aubin (Eduard Mühle) und Herbert Grundmann (Anne Christine Nagel).

Den Abschluss des Bandes bildet ein Beitrag von Lutz Raphael über die französischen Kulturwissenschaften zwischen Vichy-Regime und deutscher Besatzung sowie drei ausgebaute Diskussionsbeiträge von Gesine Schwan (*Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften*), Joachim Rückert (*Die erste und die zweite Schuld*) sowie Irmline Veit-Brause (*Reflexionen zur Wissenschafts- und Fachethik*).

Herwig Czech

Perels, Joachim: Entsorgung der NS-Herrschaft? Konfliktlinien im Umgang mit dem Hitler-Regime. Hannover: Offizin-Verlag 2004. 386 S.

Das Buch vereint Einsprüche des Autors gegen die zusehends Verbreitung findende These von der bereits aufgearbeiteten deutschen Vergangenheit und der „normalisierten Nation“. Laut Perels kann die Behauptung, die historische Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland käme einer „rechtsstaatlich-demokratische[n] Erfolgsgeschichte“ gleich, im Hinblick auf „den Umgang mit der NS-Herrschaft keine generelle Gültigkeit beanspruchen“. So wurden bereits mit der Gründung der Bundesrepublik die bis 1949 bestimmenden und in Reaktion auf den Nationalsozialismus bezogenen Rechtspositionen „ausgehöhlt und zum Teil direkt aufgehoben“, so dass von einem „Mainstream der weitgehenden Abwehr der Ahndung von Staatsverbrechen“ gesprochen werden kann.

Der Schwerpunkt von Perels Beiträgen liegt auf der juristischen Aufarbeitung. Im ersten Abschnitt analysiert er die Rechtsordnung des Nationalsozialismus und die Handlungsvarianten der Justiz. Dabei wird deutlich, dass sich der Großteil des deutschen Justizpersonals nicht nur willig und im vorausseilenden Gehorsam in das NS-System integrierte, sondern teilweise sogar, wie etwa bei der Interpretation der „Nürnberger Gesetze“, die antisemitischen Ausgrenzungsnormen der Regierung Hitler noch übertraf.

Für die Zeit nach Gründung der Bundesrepublik konstatiert Perels nicht nur eine große personelle Kontinuität der Beamten-schaft. Er belegt eine „implizite Fortschreibung von Strukturelementen der juristischen Doktrin des Dritten Reiches“, die sich in Bestätigungen der NS-Rechtsprechung, in der Nicht-Bestrafung von für Terrorurteile verantwortlichen Richtern und von Verantwortlichen der Mordaktionen und in der Abkehr von der alliierten Rechtssprechung ausdrückte.

Das „weitgehende Vergessen“ der Taten könne als „Gründungsakt der Bundesrepublik“ bezeichnet werden. Weiters stellt Perels die Aufarbeitung des Nationalsozialismus betreffende Entwicklungen in der Theologie, Geschichtswissenschaft, Literatur und Politik dar. Auch heute habe die Abwehr der Aufarbeitung Konjunktur. Neben der Relativierung des Nationalsozialismus bei der Gleichsetzung mit dem stalinistischen Terror sei dies die Entkretisierung des Nationalsozialismus, die Übernahme der Perspektive der Täter und auch das offene Plädoyer für das Vergessen.

Abschließend zeigt Perels gegen diese Abwehr gerichtete aufklärerische Positionen in Form von Portraits von Emigranten, Widerständlern, Verfolgten und anderen auf, die nie die Position der gesellschaftlichen Mehrheit in der Bundesrepublik repräsentierten.

Marc Schwietring

Anzenberger, Werner, Martin F. Polaschek: Widerstand für eine Demokratie. 12. Februar 1934. Mit einem Epilog von Helmut Konrad. Graz: Leykam Buchverlag 2004. 365 S.

Am 12. Februar 1934 versuchten österreichische SozialdemokratInnen in einem aufgrund der Kräfteverhältnisse zum Scheitern verurteilten Unternehmen, sich dem Ende der Demokratie entgegenzustellen. Bereits im März 1933 hatte der christlichsoziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß den Nationalrat ausgeschaltet und in der Folge Schritt für Schritt die Arbeiterbewegung zurückgedrängt und die sozialen und demokratischen Rechte eingeschränkt.

Diese Konfrontation zwischen demokratiefreundlichen und -feindlichen Kräften der Ersten Republik wird vom Juristen und Historiker Werner Anzenberger kritisch analysiert. In einem weiteren Abschnitt stellt er die einzelnen Kämpfe des Februar 1934 in der Steiermark detailliert dar.

Martin F. Polaschek dokumentiert insbesondere am Beispiel der Standrechtsprozesse gegen Koloman Wallisch und Josef Stanek, die in Leoben und Graz zum Tode verurteilt und gehängt wurden, das Wirken einer gleichgeschalteten Justiz. Im Anhang zu seinem Beitrag ist u. a. die Niederschrift über die Verhandlung vor dem Standgericht Leoben am 19. Februar 1934 sowie das Todesurteil des Standgerichts beim Kreisgericht Leoben gegen Koloman Wallisch und Hubert Russ veröffentlicht.

In seinem Beitrag *Der Februar 1934 im historischen Gedächtnis* zieht Helmut Konrad Resümee und fordert, den Februarkämpfern „einen wesentlichen Platz in unserem Geschichtsbild zu bewahren“: „*Noch leben Teilnehmer, sie bilden noch die direkte Brücke für uns zu den*

Ereignissen. In wenigen Jahren aber werden die Februarkämpfe nur mehr in den Erzählungen, den Schriften und Denkmälern als Teil des kulturellen Gedächtnisses unseres Landes existieren. Es liegt an uns, diese Erinnerung zu wahren, zu pflegen und weiterzugeben.“ (S. 337)

Bruno E. Litzka

Neurath, Paul Martin: Die Gesellschaft des Terrors. Innenansichten der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald. Hrsg. v. Christian Fleck, Albert Müller und Nico Stehr. Frankfurt: Suhrkamp Verlag 2004. 460 S.

Paul Martin Neurath (1911–2001) war der Sohn des bekannten Wissenschaftstheoretikers und Gründers des Wirtschafts- und Gesellschaftsmuseums Otto Neurath. Sozialisiert im „Roten Wien“ wurde P. M. Neurath mit dem so genannten „Prominententransport“ am 1. April 1938 als jüdischer politischer Häftling in das KZ Dachau und anschließend in das KZ Buchenwald überstellt. Nach seiner Entlassung 1939 emigrierte er in die USA. Bereits 1943 legte er seine Erfahrungen und Erkenntnisse in Form einer Dissertation nieder. Die englisch verfasste Studie liegt nunmehr erstmals auch in deutscher Sprache vor. Man kann sie — obwohl vor der Kenntnis über den Holocaust verfasst — durchaus in die Reihe „klassischer“ Texte wie Eugen Kogons *Der SS-Staat* oder David Roussets *L'univers concentrationnaire* stellen.

Das Spezifische seiner Schilderung der „Hölle KZ“ (S. 25) ist die enge Verschränkung von persönlichen Erlebnissen und deren begrifflicher, soziologischer Durchdringung. Ob ihm dieser „Spagat“ (S. 423) immer gelungen ist, mag der/die LeserIn selbst beurteilen. Ein Höhepunkt der Lektüre ist zweifelsohne das Kapitel „Warum schlugen sie [die Häftlinge] nicht zurück?“ (S. 356 ff.)

Interessant ist der methodische Anhang zur Dissertation *Erklärung zur Validität von Beobachtungen, die der Dissertation ... zugrunde liegen* — eine beherzte Abrechnung mit dem kruden soziologischen Empirismus, dem er seine Methode als „leidender Beteiligter“ (S. 394) entgegenhält. Spannend liest sich auch das Nachwort der Herausgeber (S. 409 ff.), das die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von Neuraths Studie beleuchtet.

Hermann Dworczak

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Verein „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8. Vereinsvorstand: Ehrenpräsident: Landtagspräs. a. D. Hubert Pfoch. Präsident: BM a. D. Rudolf Edlinger. Vizepräsidenten: KR Dr. Gerhard Kastelic, Prof. Hugo Pepper, Staatssekretär a. D. Dr. Ludwig Steiner, Abg. a. D. Prof. Alfred Ströer, Oskar Wiesflecker. Kassier: Prof. Dr. Jonny Moser. Kassier-Stv.: Othmar Burian. Weitere Mitglieder: Dr. Heinz Arnberger, Sr. Dr. Edith Beinbauer, Obersenatsrat Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Prof. Rudolf Gelbard, Sekt. Chef i. R. Dr. Wilhelm Grimburg, RA Dr. Heinrich Keller, MR Mag. Elisabeth Morawek, Präs. d. IKG Dr. Ariel Muzicant, Abg. a. D. Ing. Ernst Nedwed, Prof. Rudolf Sarközi, HR Univ.-Doz. Dr. Georg Schmitz, OSR Dr. Kurt Scholz, Abg. a. D. Dr. Edgar Schranz, Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl, Dr. Helmut Wohnout. Wissenschaftliche Leiterin: Univ.-Doz. Mag. Dr. Brigitte Bailer-Galanda. Kontrolle: OSR Dr. Josefa Breuer, Friederike Krenn, Mag. Peter Soswinski.

Richtung: Verbreitung von Informationen im Sinne der Grundsatzklärung des DÖW von 1963: „Das Archiv soll vor allem durch dokumentarische Beweise der zeitgeschichtlichen Erziehung der Jugend dienen. Sie soll mit den schrecklichen Folgen des Verlustes der Unabhängigkeit und Freiheit Österreichs sowie mit dem heldenhaften Kampf der Widerstandskämpfer bekannt gemacht werden. Das Archiv soll als bleibende Dokumentation verwahrt werden.“

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Herwig Czech, Hermann Dworczak, Heimo Gruber, Eva Kriss, Willi Lasek, Bruno E. Litzka, Wolfgang Neugebauer, Heribert Schiedler, Christine Schindler, Peter Schwarz, Marc Schwietring

Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mitterrutzner, Tel. 534 36/90315, e-mail: christa.mehany@doew.at; Sekretariat, Tel. 534 36/90319, Fax: 534 36/9990319, e-mail: office@doew.at; Homepage: <http://www.doew.at>).

*Lernen aus der
Geschichte?
Geschichtsforschung —
Politik — Öffentlichkeit*

Eine gemeinsame
Veranstaltungsreihe
der Wiener Vorlesungen
und des
Dokumentationsarchivs
des österreichischen
Widerstandes

Politische Strafjustiz in Österreich 1938 bis 1945

Die Verfahren vor dem Volksgerichtshof und den Oberlandesgerichten Wien und Graz

Begrüßung und einleitende Worte:

Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer
Wissenschaftliche Leiterin des DÖW

Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer
DÖW

Dr. Christiane Raabe
K. G. Saur Verlag München

*Präsentation der Forschungsergebnisse
und Vorstellung der Publikationen:*

Dr. Wolfgang Form
Politikwissenschaftler, Leiter des Forschungs- und
Dokumentationszentrums Kriegsverbrecherprozesse
an der Philipps-Universität Marburg/Lahn

Ort: Altes Rathaus,
Festsaal,
Wipplingerstraße 8,
1010 Wien

Zeit: Montag,
21. Februar 2005,
19.00 Uhr

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und die Philipps-Universität in Marburg (Deutschland) können auf eine mehrjährige fruchtbare Forschungskoooperation zurückblicken. Seit 1998 beschäftigen sich beide Institutionen mit der politischen NS-Justiz in Österreich und Deutschland. Nunmehr können die ersten umfangreichen Ergebnisse der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden: Die Mikrofiche-Edition „**Widerstand und Verfolgung in Österreich 1938 bis 1945. Die Verfahren vor dem Volksgerichtshof und den Oberlandesgerichten Wien und Graz**“ (K.G. Saur Verlag, 2004) und „**NS-Justiz in Österreich. Lage- und Reiseberichte 1938–1945**“ (LitVerlag, 2004).

Ich bestelle folgende Publikationen zum Sonderpreis für Abonnenten der *Mitteilungen*:

- Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 2002, 704 S., Bildteil. Leinen i 23,-, Karton i 19,-
Leinen ... Stück
Karton ... Stück
- Florian Freund, **KZ Ebensee.** Ein Außenlager des KZ Mauthausen, Wien 1990, 48 S. i 2,90 ... Stück
- Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., i 4,30 ... Stück
- Florian Freund/Hans Safrian, **Expulsion and Extermination.** The Fate of the Austrian Jews 1938–1945. 62 S. i 4,30 ... Stück
- Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. i 4,30 ... Stück
- Brigitte Bailer/Wolfgang Neugebauer, **... ihrer Überzeugung treu geblieben.** Rechtsextremisten, „Revisionisten“ und Antisemiten in Österreich, hrsg. v. DÖW, Wien 1996, Deutsch (72 S.)/Englisch (64 S.). i 2,90
Deutsche Ausgabe: ... Stück Engl. Ausgabe: ... Stück
- Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** hrsg. v. DÖW, Bund Sozialdemokr. Freiheitskämpfer, Wien 1996, 135 S. i 6,50 ... Stück
- Franz Danimann, **Flüsterwitze und Spottgedichte unterm Hakenkreuz,** Ephelant 2001, 202 S. Ladenpr. i 22,- ... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945.** Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998, 488 S., rund 230 Abb. i 15,20 ... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945. Ergänzungen I,** Wien 2001, 99 S. i 5,80 ... Stück
- Kombiangebot Gedenken und Mahnen in Wien,* Wien 1998 *und Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I,* Wien 2001. i 17,80 (statt i 21,-) ... Stück
- Brigitte Bailer, **Wiedergutmachung kein Thema.** Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus. Löcker Verl. Wien 1993. 309 S. Ladenpr. i 27,60 ... Stück
- Claudia Kuretsidis-Haider/Winfried R. Garscha (Hrsg.), **Keine „Abrechnung“.** NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945, Leipzig–Wien 1998, 488 S., i 22,50 ... Stück
- Emmerich Tálos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder (Hrsg.), **NS-Herrschaft in Österreich,** öbv und hpt 2001, 959 S., Ladenpr. i 25,40 ... Stück
- Jahrbuch 2004,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Mauthausen, LIT Verlag 2004, 206 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück
- CD-ROM **Die österreichischen Opfer des Holocaust / The Austrian Victims of the Holocaust,** Wien 2001, Deutsch/Englisch, i 24,- ... Stück
- Evelyn Adunka, Peter Roessler (Hrsg.), **Die Rezeption des Exils.** Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung, Mandelbaum 2003, 374 Seiten, Ladenpr. i 29,80 ... Stück
- Hans Landauer/Erich Hackl: **Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939.** Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft 2003, 258 S., Ladenpr. i 24,- ... Stück
- Herbert Exenberger/Heinz Riedel, **Militärschießplatz Kagran,** Wien 2003, 112 S., i 5,- ... Stück
- 40 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 1963–2003,** Wien 2003, 112 S., i 5,- ... Stück
- Heimo Halbrainer, Martin F. Polaschek (Hrsg.), **Kriegsverbrecherprozesse in Österreich.** Eine Bestandsaufnahme. Historische und gesellschaftspolitische Schriften des Vereins CLIO, Bd. 2, Graz 2003, 167 Seiten, Ladenpr. i 12,- ... Stück
- Herwig Czech, **Erfassung, Selektion und „Ausmerze“.** Das Wiener Gesundheitsamt und die Umsetzung der nationalsozialistischen „Erbgesundheitspolitik“ 1938 bis 1945, Deuticke 2003, 177 S., Ladenpr. i 19,90 ... Stück
- Thomas Mang, **„Gestapo-Leitstelle Wien — Mein Name ist Huber“.** Wer trug die lokale Verantwortung für den Mord an den Juden Wiens? Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 1, LIT Verlag 2003, 283 S., Ladenpr. i 19,90 ... Stück
- Karl Glaubauf, Stefanie Lahousen: **Generalmajor Erwin Lahousen.** Ein Linzer Abwehroffizier im militärischen Widerstand. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 2, LIT Verlag 2004, 71 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück
- Wolfgang Form/Oliver Uthe (Hrsg.): **NS-Justiz in Österreich.** Lage- und Reiseberichte 1938–1945. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3, LIT Verlag 2004, LVIII, 503 S., **Sonderpreis i 25,-** (Ladenpr. i 49,90) ... Stück
- Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart.** Arbeiterbewegung — NS-Herrschaft — Rechtsextremismus. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 4, LIT Verlag 2004, 180 S., Ladenpr. i 9,90 ... Stück
- Wolfgang Neugebauer, Peter Schwarz: **Der Wille zum aufrechten Gang.** Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten, hrsg. vom BSA, Czernin Verlag 2005, 335 S., Ladenpr. i 23,- ... Stück

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 53 436/90319.

Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post
Verlagspostamt
1010 Wien

Zulassungs-Nr.
02Z031276 S